



Acht junge Posaunisten brachten dem Publikum den Zauber der Posaune näher und zeigten, was in diesem klangmächtigen Instrument alles an Nuancen und feinen Tönen steckt. FOTO: RAHN

Posaunisten bieten virtuosos „Mundwerk“

Die „Trombone Unit Hannover“ begeistert bei den Wangener Altstadtkonzerten mit dynamischen Klängen

Von Johannes Rahn

WANGEN - Jung, persönlich und musikalisch äußerst dynamisch und kraftvoll, so kann man die acht Posaunisten der „Trombone Unit Hannover“ beschreiben, die im Rahmen der Altstadtkonzerte die Stadthalle am Samstag mit ihren Tönen bis in den letzten Winkel ausfüllten. Sie sind aber auch Zauberer auf ihren Instrumenten und zeigten, was alles in der Posaune steckt.

Die „Fanfare La Péri“ von Paul Dukas (1865 bis 1881) wartete mit vollem abgerundetem Klang auf, und auch der langsame Teil von Handels Ouvertüre zur „Feuerwerksmusik“ besaß diesen ungemein satten, in der Tiefe geerdeten Tonfall und erging

sich in großen, musikalischen Gesten. Der schnelle Teil brannte dann ein wahres Feuerwerk an Präzision und temporeichem Spiel ab. Im Original sind diese rasanten Passagen den Streichern vorbehalten, die mit exzellenter Fingertechnik glänzen können. Die Trombone Unit glänzte dabei ausschließlich mit Lippen- spannung und Zungenfertigkeit – und langem Atem, bot weniger Handwerk als vielmehr virtuosestes „Mundwerk“.

Wenig Originalliteratur

Für acht Posaunen gibt es wenig Originalliteratur, so ist die Trombone Unit auf Bearbeitungen angewiesen. Da trifft es sich gut, dass Mitposaunist Lars Karlin eine sichere Hand

für Bearbeitungen hat. So lebte das Konzert nicht nur von spannungsreicher Musik, sondern auch von der Spannung, wie musikalische Figuren und Stimmungen in ein neues Medium übertragen werden. Wie bei einer Übersetzung in eine fremde Sprache muss dabei der Sinn erhalten bleiben.

Bei allen Stücken dieses Konzerts ist die Übersetzung auf fast geniale Weise gelungen. Sergei Prokofjew (1891 bis 1953) war ein Meister des Spiels mit stilistischen Versatzstücken, die er zu einer neuen, sehr individuellen und ausdrucksstarken Tonsprache verbindet. Die fünf Sätze aus seiner Suite „Romeo und Julia“ brachten die Lebendigkeit von Shakespeares Vorlage zum Klingen,

zeichneten ein deftiges Bild ohne innige Gefühle zu meiden. Irrsinn und Liebe, Humor und die grausame Fratze des Untergangs lagen dicht beieinander – unberechenbar wie das Leben selbst, schön wie das Leben selbst. Und diese Schönheit und Unberechenbarkeit hoben acht Posaunisten scheinbar mühelos aus der Taufe.

Eine Fülle an Eindrücken

Auch bei „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgsky (1839 bis 1881) ging kein Quäntchen an Ausdruckskraft und Eindringlichkeit des Originals verloren. Die zehn Bildbeschreibungen schöpften ihre Kraft aus einer Fülle an Eindrücken und einer außerordentlich eindringlichen

musikalischen Beredsamkeit. In der Spannbreite von spielenden Kindern bis hin zum prachtvoll in der Sonne glänzenden Tor von Kiew ging der Trombone Unit weder die Kraft noch die gestalterische Eleganz aus.

Zusammenhalt der Gruppe

Leicht und locker klangen die Ansagen von Frederic Belli, der die zerfledderte Probenarbeit des republikweit verstreuten Ensembles beschrieb und der Trombone Unit so ein Gesicht verlieh, abseits der Musik und doch aufs Tiefste mit ihr verknüpft: Den Zusammenhalt der Gruppe und ihre Begeisterung für ein Instrument, das solistisch und kammermusikalisch selten in Erscheinung tritt.